

FORUM

Google für das Gehirn, Beam-Maschinen für den Transport oder einfach mehr Teamarbeit und Zeit zum Denken. at.venture fragte junge Top-Forscher um die 30, was ihre Forschung erleichtern und die Welt verbessern könnte. Eine Umfrage von Erika Müller

Wünsche des Forscher-Nachwuchses

MEHR BEWUSSTSEIN UND NACHHALTIGKEIT

Ich wünsche mir von meinen Kollegen und Kolleginnen mehr Bewusstsein für die Verantwortung, die wir als Forschende tragen. Denn je nachdem, wie wir forschen, welche Materialien wir verarbeiten, von wem wir uns bezahlen und fördern lassen, beeinflussen wir das Forschungsergebnis. Und somit unser aller Leben.

Außerdem wünsche ich mir,

- dass Forschung unter Berücksichtigung dieser Verantwortung frei bleibt und die Universitäten auch in Zukunft selbstständig und kritisch denkende Köpfe hervorbringen können.
- dass die Förderung der angewandten Forschung beibehalten und verbessert wird, aber dabei niemals die Grundlagenforschung vernachlässigt wird.

- dass Forschung von Frauen und Männern zu gleichen Teilen gestaltet wird.
- die Verlängerung meiner Publikationsliste und einen Auslandsaufenthalt.
- verwertbare Erfindungen im Bereich der photovoltaischen Energiewandlung für Dünnschichtsolarzellen - aus dem von dem SEZ co-finanzierten Christian Doppler Labor an der Universität Salzburg „Applications of Sulfosalts for Energy Conversion“ -, von denen wir alle profitieren können.
- dass diese Erfindungen in Europa qualifizierte Arbeitsplätze schaffen und zum Erhalt dieser beitragen.

Angelika Basch, 33, ist Chemikerin, FEMtech-Expertin des Monats Februar 2007 und Forscherin der SEZ AG.





TEAMARBEIT, EIN BISSCHEN DALLI!

Ich wünsche mir für 2008 weniger Stress und mehr Teamarbeit. Denn jetzt arbeite ich alleine an einem Projekt, ohne mich mit anderen austauschen zu können. In Zukunft würde ich gerne andere Gebiete der Chemie kennen lernen und an der Entwicklung neuer Medikamente mitwirken, zum Beispiel gegen Aids oder Multiple Sklerose. Gut wäre auch eine durchschaubarere Politik mancher Journale, in denen man publiziert. Denn Publizieren ist zeitintensiv und kann frustrierend sein, wenn man abgelehnt wird. Es wäre schön, würden Wissenschaftler nicht nur nach der Anzahl ihrer Publikationen beurteilt werden! Weiters wünsche ich mir, dass die Menschen aufhören so engstirnig zu sein und einander dauernd übertrumpfen zu wollen. Ein Zitat gefällt mir besonders: „Everyone has one idea of freedom that allows no one else to have another.“ (Markus Muntean, Adi Rosenblum).

Dagmar Kapeller, 26, ist Forscherin am Institut für Organische Chemie der Uni Wien.



MAL WIEDER DENKEN ...

Das Jahr 2007 stand für meine Kollegen und mich im Zeichen des Aufbaus: das neue Studium Informationstechnik, mein neues Institut für Vernetzte und Eingebettete Systeme, die neue Fakultät für technische Wissenschaften, ein neuer Forschungsschwerpunkt zu selbstorganisierenden vernetzten Systemen. Dabei sind wir am Institut von sechs Mitarbeitern auf 24 gewachsen. Obwohl mir diese Pionierarbeit sehr viel Spaß macht, erhoffe ich mir für das Jahr 2008 mehr Freiraum zum Denken und Forschen. Ich werde einen Tag der Woche für mich selbst reservieren, an dem ich ungestört lesen, forschen, schreiben, neue Dinge ausprobieren und reflektieren kann. Ich wünsche mir die anhaltende Begeisterung meiner Mitarbeiter und Professorenkollegen. Von der österreichischen und europäischen Politik und Industrie erwarte ich mehr Vertrauen - denn wirklich kreative Innovationen entstehen abseits von engen Projektplänen und strengen Berichtspflichten. Was wäre eine coole Erfindung? Google für das Gehirn!

Christian Bettstetter, 34, ist Professor am Lehrstuhl für Mobile Systeme an der Uni Klagenfurt.



ABSPECKEN, BITTE!

2008 soll das Jahr der Ernte werden. Unser Team möchte das große Forschungsprojekt, die „Geschichte der lateinischen Literatur in Tirol“, abschließen. 7000 Texte haben wir gesichtet: Gedichte, Gebrauchstexte, wissenschaftliche Prosa ... Neulatein war ja bis ins 19. Jahrhundert nicht nur die Sprache der Wissenschaften! Mein Wunsch: dass das Projekt hilft, Neulatein stärker als eigenes Fach zu profilieren. Das mediale Interesse an unserer Forschung sollte auch nicht abreißen, ebenso wenig die finanzielle Unterstützung. Ich kann mich allerdings nicht über geringe Mittel für die Geisteswissenschaften beklagen: Wir brauchen einfach weniger als die Naturwissenschaften! Notwendig ist jedenfalls die Verbesserung der beruflichen Perspektiven des Forschungsnachwuchses. Verträge für maximal vier Jahre bieten zu wenig Anreiz. Mein letzter Wunsch: das Abspecken der Verwaltungsarbeit! Durch das ständige Ausfüllen von Anträgen und durch die Beschäftigung mit anderen administrativen Dingen geht wertvolle Forscherzeit verloren!

Florian Schaffenrath, 29, ist Altphilologe und Mitarbeiter an der Universität Innsbruck.



BESTRAFT DIE SÜNDER!

Als Umweltsystemwissenschaftlerin untersuche ich Systeme an der Schnittstelle von Ökologie und Ökonomie. Mein großer Wunsch dabei ist, dass es den Naturwissenschaften gelingt, den CO₂-Ausstoß schlagartig zu reduzieren. Dann wären bestimmte Fragestellungen in den Sozialwissenschaften obsolet, ich aber noch immer nicht arbeitslos. Denn knappe Rohstoffe stellen auch abseits des Klimawandels ein immenses Problem dar. Ich wünsche mir außerdem, dass dem Commitment zur Nachhaltigkeit auch Taten folgen – nicht nur in der Politik. Ich selbst besitze kein Auto und kaufe Fair-Trade-Produkte. Mit meinem Wunsch, die Umwelt durch verstärkte Sanktionen der Verschmutzer zu schützen, stehe ich nicht allein da. Wäre es nicht denkbar, dass beispielsweise nicht nur für den Ausstoß von CO₂ gezahlt wird, sondern allgemein für die Nutzung der Umwelt? Schließlich ist sie Lieferant wichtiger Rohstoffe und nimmt Emissionen und Abwässer auf. Eine besondere Erfindung wünsche ich mir außerdem: ein Produkt, mit dem ich schneller das Gelesene verarbeiten kann. Dann könnte ich auch flotter meine Habilitation in Angriff nehmen.

Elke Perl, 29, ist Umweltsystemwissenschaftlerin an der Universität Graz.

FORUM

STERNE GUCKEN IN CHILE

2008 werden mich dank einer Hertha-Firnberg-Stelle des FWF keine Geldsorgen plagen! Deshalb möchte ich mich auf Publikationen, Konferenzbesuche und Forschungsaufenthalte konzentrieren. Mein größter Wunsch ist ein leichter Zugang zu den großen Teleskopen wie die des Europäischen Südbobservatoriums (ESO) in Chile. Dort herrscht großer Andrang, Forscher und Forscherinnen aus der ganzen Welt teilen sich das „Very Large Telescope“, um das Universum zu beobachten. Die Konkurrenz ist groß. Ich wünsche mir einen zumindest zweiwöchigen Aufenthalt in Chile, um meine jungen pulsierenden Sterne, die „Teenager-Sterne“, zu beobachten. Sie machen – ihrem Alter entsprechend – wirklich verrückte Sachen: Sie sind sehr aktiv, weisen hohe Lichtvariationen auf, sind eben noch nicht ganz erwachsen. Weiters wünsche ich mir, endlich meine erste eigene Vorlesung halten zu können – und die Studierenden damit zu fesseln. Den Austausch mit meinen Kollegen möchte ich ebenfalls intensivieren. Meine praxisbezogene Forschung braucht die Theoretiker, die wiederum neuen Input geben und zu neuen Beobachtungen anregen. Ich wünsche mir, dass die Menschen bewusster mit der Umwelt umgehen und nicht vergessen, wie wunderbar die Erde ist.

Konstanze Zwintz, 33, ist Astronomin an der Universität Wien.



AL GORE FOR PRESIDENT!

Ich wünsche mir Erfolg für unsere geplante ESA-Satellitenmission GOCE. Mein Team führt dabei die Datenauswertung zur Bestimmung des globalen Schwerefeldes der Erde durch. Dem neuen interdisziplinären Masterlehrgang für Weltraumwissenschaften in Graz wünsche ich einen guten Start im Jahr 2008. Neue spannende Forschungsvorhaben möchte ich in einem funktionierenden und motivierten Umfeld umsetzen, Forschungsinhalte in die Lehre einbinden, Kooperationen eingehen. Trotz Führungsverantwortung und Managementtätigkeiten wünsche ich mir mehr Zeit für wissenschaftliche Aufgaben und Publikationen. Meine politischen Wünsche dagegen sind vermutlich unrealistische Visionen: Wie wäre es mit der Aufgabe der Blockadetaktilik der Regierungsparteien, um das positive wirtschaftliche Umfeld endlich optimal zu nutzen? Weltpolitisch fände ich eine Präsidentschaftskandidatur von Al Gore eine spannende Sache. Ob der folgende Wunsch realistisch ist, weiß ich nicht: dass die Menschen die Komplexität des Systems Erde begreifen und dementsprechend handeln!

Roland Pail, 35, ist Geophysiker an der TU Graz.



**LIEBE LESER UND LESERINNEN!
WAS AUCH IMMER IHRE WÜNSCHE FÜR 2008 SEIN MÖGEN: DASS SIE IN ERFÜLLUNG GEHEN,
WÜNSCHT IHNEN
IHR AT.VENTURE TEAM**

**BEAM ME UP!**

Eine „Beam-Maschine“ wäre nett. So könnte ich zwar nicht an zwei Orten zugleich sein, aber zumindest langwierige Reisen vermeiden - und rascher meine Forschung zur Regulierung der Stammzellenforschung vorantreiben. Meinen ökologischen Fußabdruck würde ich dank dieser Maschine ebenso reduzieren. Außerdem wünsche ich mir, dass sich 2008 folgende Zukunftsszenarien erfüllen: dass der Immobilienmarkt implodiert - in London, wo ich gerade am King's College arbeite. Dass ein Virus, der Zahnfleischbluten auslöst, sich unter religiösen Fundamentalisten ausbreitet und damit weltweit Tausende von Menschen zeitweise außer Gefecht setzt. Das hätte unter anderem die Folge, dass in den USA endlich nationale Forschungs-Fördermittel für die embryonale Stammzellenforschung großzügiger vergeben würden. Für Österreich wünsche ich mir, dass die Mittel für die Forschungsförderung allgemein aufgestockt werden.

Barbara Prainsack, 32, ist Politologin am Centre for Biomedicine & Society am Londoner King's College.